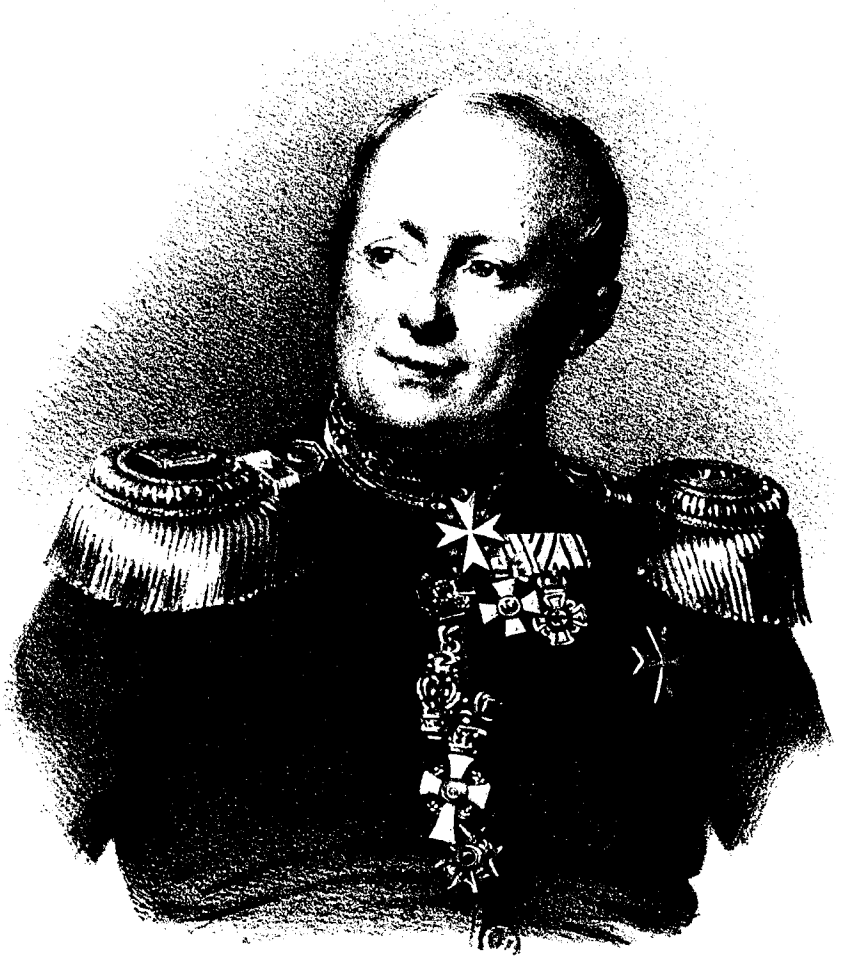

Gez. v F. Krüger | Druck v. L. Sachse & C° in Berlin | Lith. v. C. Wildt

CARL LUDWIG FRIEDRICH VON HINCKELDEY

Königl. Preuss. Polizei-Präsident von Berlin.

Erinnerungs-Blätter

an das

dem Herrn Polizei-Präsidenten

Carl Ludwig Friedrich v. Hinckeldey

am 29. Januar 1853

von Einwohnern Berlins veranstaltete

Ehrenfest.

Mit dem Bildniß des Herrn Präsidenten und einer Abbildung seines Geburtsortes Sinnershausen in Sachsen-Meiningen.

Der ganze Ertrag ist für die am Festtage in's Leben gerufene **v. Hinckeldey-Stiftung** zur Unterstützung armer Einwohner Berlins bestimmt.

Berlin, 1853.

Druck und Verlag von A. W. Hayn.

BIBLIOTHEK DES MAGISTRATS
ZU BERLIN

Vorwort.

Die von Seiten der hiesigen Einwohnerschaft zu Ehren unsers Polizei-Präsidenten, Herrn v. Hinckeldey, veranstaltete Festlichkeit am 29. Januar d. J. hat in engeren wie in weiteren Kreisen große Theilnahme erregt.

Die letztere trug einen doppelten Ausdruck. Einestheils galt sie dem rastlos thätigen, hochbetrauten Staatsbeamten, der schon unendlich Vieles für Berlin und dessen Bewohner gethan hat und noch fortfährt, die Segnungen des Friedens und das Emporblühen geistiger und materieller Kräfte nach allen Seiten hin zu fördern; andererseits trat die allgemeine patriotische Anregung hervor, welche durch den Namen des gefeierten Mannes hervorgerufen wurde. Das gemeinsam überstandene Ungemach einer bewegten Zeit, der langersehnte Anhalt, den Er insbesondere den Einwohnern dieser Stadt noch während des vollen Schwankens der Verhältnisse dargeboten, die Garantie endlich, welche seine Einrichtungen für die Zukunft gewähren — erfüllten die Versammlung mit dem Gefühl des Dankes und der Liebe, welche eben so der Person des Präsidenten als seiner Stellung galt.

Viele werden es gewiß als eine freundliche Gabe betrachten, wenn ihnen das Flüchtige und Vorübergehende jener Festlichkeit in einen dauernden Rahmen gespannt dargeboten wird, wenn sie dies freundliche Bild auch noch später betrachten, und an die anmuthige Composition wie an die lieblichen Farben frohe Erinnerungen knüpfen können. Dieser Ueberzeugung, welche ihre Begründung in dem von vielen Seiten ausgesprochenen Wunsche fand, die einzelnen Momente jener Festlichkeit, wie sie in Schrift, Wort und Dichtkunst an uns vorübergegangen, zu einem Ganzen gesammelt zu sehen, verdankt die folgende Zusammenstellung ihre Entstehung. Dabei ist vermieden worden, Eigenes und Originelles zu geben; man war bemüht, lediglich dasjenige festzuhalten, was lebensvoll an uns vorüberschritt. Selbst für die Festbeschreibung ist vermieden worden, mit eigenem Pinsel zu malen; es ist vorgezogen worden, diejenigen Schilderungen aus hiesigen Blättern zusammenzutragen, welche am Bedeutsamsten oder am Vollständigsten erschienen.

Wir finden demnach folgenden Inhalt:

1) Ueberreichung der Adresse der Einwohner Berlins an den Herrn Polizei-Präsidenten v. Hinckeldey und die Schilderung des dabei Vorgefallenen.

2) Beschreibung des Festes:

   a) aus der Spenerschen Zeitung,
   b) aus der Vossischen Zeitung,
   c) aus der National-Zeitung, Redacteur Dr. Zabel,
   d) aus der Wochenschrift von Ed. Kossak.

3) Sämmtliche Einleitungs-Worte und Reden.

4) Lieder und Gedichte.

Wir schließen dieses Vorwort mit einer kurzen Biographie des Herrn Polizei-Präsidenten v. Hinckeldey, wie wir dieselbe in den öffentlichen Blättern finden:

„Karl Ludwig Friedrich von Hinckeldey ist am 1. September 1805 zu Sinnershausen im Meiningenschen geboren und ist der Sohn des am 23. März 1835 verstorbenen Geheimen Raths Karl v. Hinckeldey, der sich durch administrative Talente auszeichnete. Seine erste Ausbildung erhielt er auf dem Gymnasium in Eisenach, das er Ostern 1823 verließ, um auf der Universität Berlin Jurisprudenz zu studiren. Zwei Jahre lang widmete er sich hier ernsten Studien, und erinnert sich mit Dankbarkeit noch jetzt seiner früheren Lehrer, insbesondere der Herren v. Bethmann-Hollweg und v. Raumer. In Göttingen wurden diese Studien von 1825 bis 1826 fortgesetzt, und am 30. September 1826 trat Herr v. Hinckeldey als Auskultator in den preußischen Justizdienst. 1833 wurde er als Assessor an die Regierung zu Liegnitz versetzt und im folgenden Jahre zum Regierungs-Rath ernannt. Bald darauf vermählte er sich mit der Freiin v. Grundherr aus dem Hause Altenthann in Nürnberg. 1842 wurde Herr v. Hinckeldey zum Ober-Regierungs-Rath und Dirigenten der Abtheilung des Innern in Merseburg ernannt. Durch seine Energie und organisatorische Thätigkeit hatte er die Aufmerksamkeit des Hofes und der Staatsmänner in Berlin auf sich gelenkt, und wurde er am 14. November 1848 unter sehr schwierigen Verhältnissen zum Polizei-Präsidenten von Berlin ernannt. Die Thätigkeit des Herrn v. Hinckeldey fand hier ein weites Feld; zum Theil galt es, in jener politisch aufgeregten Zeit der Exekutivbehörde Geltung zu erringen, zum anderen Theil, die umfängliche Verwaltung des gesammten Polizeiwesens neu zu organisiren, und den Beamten selbst eine geachtete und anständige Stellung zu verschaffen. Fast kein einziger Zweig der gesammten Polizei-

Verwaltung ist ohne eine zweckmäßige Umgestaltung geblieben; wir erinnern hier nur an die Formation der Exekutiv-Polizei, die zweckmäßige Einrichtung des Gefängnißwesens, die Einführung einer regelmäßigen Straßen-Reinigung, die Neubildung des Feuerlöschwesens, Anlegung des elektro-magnetischen Telegraphen und endlich an die Feststellung des Projekts zur Versorgung Berlins mit fließendem Wasser."

Möge der Segen, mit welchem unsere Stadt, und in ihr unser gesammtes Vaterland, durch die Berufung des Herrn v. Hinckeldey dadurch erfreut worden ist, daß dieselbe eine so glänzend entsprechende Kraftentwickelung zur Folge hatte, noch lange die Person des Gefeierten umgeben und ihn die Anerkennung finden lassen, welche edler Eifer verdient. Die einflußreichen, von den höchsten Stellen unserer Staatsregierung getroffenen Anordnungen, die seiner Einsicht und sicheren Hand anvertraut worden sind, werden die Zeit der jetzt lebenden Geschlechter überdauern und bleibend die Weisheit Sr. Majestät unseres hochthruren Königs in der Wahl seiner Beamten dankend preisen.

Berlin, am Friedenstage, den 15. Februar 1853.

I.

Ueberreichung der Adreſſe

der Einwohner Berlins

an den

Herrn Polizei-Präſidenten v. Hinckeldey

und Schilderung des dabei Vorgefallenen.

Durch den Präſes und vier Mitglieder des Feſt-Comité's wurde dem Herrn Präſidenten in ſeiner Wohnung eine Adreſſe überreicht, wobei Erſterer folgende Anſprache hielt:

„Herr Präſident!“

„Wir erſcheinen hier als die Repräſentanten einer großen Zahl „der achtbarſten Einwohner Berlins, mit dem Auftrage, Ihnen „zuvörderſt die Verſicherung größeſter Hochachtung, Verehrung und „Anhänglichkeit auch noch mündlich auszuſprechen.“

„Die Geſinnungen, welche unſere Auftraggeber gegen Sie „hegen, haben ſie in der hier vor mir habenden Adreſſe, wenn „auch nur in den ſchwächſten Andeutungen, niedergelegt, und ich „bitte Sie um die Erlaubniß, Ihnen die darin enthaltenen Worte „vorleſen zu dürfen.“

Die Adreſſe lautet folgendermaßen:

„Herr Präſident!“

„Als Seine Majeſtät, unſer Allergnädigſter König und Herr, „Sie vor vier Jahren zum Polizei-Präſidenten unſerer Stadt „Berlin berief, war hier die geſellſchaftliche Ordnung durch Zügel-

„losigkeit und Mißachtung der Gesetze gelockert. Die Beseitigung „dieses unglücklichen Zustandes verdanken wir großentheils Ihrer „Sorgfalt und Thatkraft; Sie verbanden mit Ihren rühmlichen Be„strebungen jene edle Humanität, welche schnell Vertrauen ein„flößt. Die schon tief gesunkene gewerbliche Betriebsamkeit ent„wickelte sich in Folge Ihrer strengen, aber weisen Maßregeln zu „aller Wohlgesinnten Freude.“

„Das Bewußtsein nun von Ihrer unermüdlichen Thätigkeit „für das Wohl unserer Stadt in so vielfacher Beziehung ist es, „welches uns unterzeichnete Einwohner Berlins veranlaßt, Ew. Hoch„wohlgeboren die Gesinnungen aufrichtigster Hochachtung und Dank„barkeit als ein schwaches Zeichen der gewiß allgemeinen Anerken„nung hier feierlichst auszusprechen.“

„Möge die Vorsehung Ihrem edlen Streben für das allgemeine „Wohl und zum Nutzen der Stadt die gesegnetsten Erfolge auch in „Zukunft zu Theil werden lassen, und Ihnen den Lohn in reichem „Maaße zuwenden, der auch Ihren Lebensweg zu einem glücklichen „machen kann.“

„Berlin, den 29. Januar 1853.“

(Unterschriften.)

Dieses Zeugniß dankbarer Hochachtung ist auf Einem Blatte in gothischen Buchstaben gezeichnet.

Das Blatt, mit der Initiale in Gold, ist mit einem Rahmen von Arabesken in Gold und besonders zart gezeichneten, kolorirten Blumen dekorirt, trägt an der Spitze das große Familienwappen des Präsidenten, und bekundet einen neuen wesentlichen Fortschritt des Kalligraphen in seiner Kunst. Die äußere Hülle, welche dieses Kunstblatt birgt, schmiegt sich der Erscheinung desselben würdig an, sie ist in Sammet mit reicher Vergoldung von dem Buchhändler und Buchdruckerei-Besitzer A. W. Hayn.

Der Präses fuhr demnächst fort:

„Herr Präsident!“

„Unser Auftrag geht schließlich noch dahin, Sie ehrerbietigst „zu bitten, diese Adresse als einen ganz kleinen Beweis unserer „großen Dankbarkeit für all' das Gute, was Sie für die Stadt „Berlin bewirkt, anzunehmen. Möge Gott der Herr Ihre des-

„fallſigen Verdienſte lohnen, wie wir dies aus dem Grunde unſerer „Seele wünſchen!“

und nun folgte die Ueberreichung der Adreſſe ſelbſt.

Mit feuchtem Auge ſprach der Gefeierte ſeinen Dank aus. Er verſicherte,

daß dieſe Anerkennung ſeiner doch eigentlich nur ganz geringen Verdienſte ihm aufs Neue den Muth geben werde, unbeirrt in der bisherigen Weiſe zu handeln; denn alle ſeine Handlungen haben das Beſte des Staats, und ſomit auch das der Stadt Berlin zur Baſis.

Hierauf fuhr er mit dieſer Deputation in drei Wagen, mit dem Präſes in dem erſten, nach dem Feſt-Lokal, zu Kroll, wo das Geſammt-Comité ihn an der Thür in Empfang nahm, und das Comité-Mitglied Herr Kaufmann Carney ihn im Namen aller Anweſenden auf das herzlichſte Willkommen hieß.

II.

Beschreibung des Festes.

Ein Fest der seltensten und erfreulichsten Art hatte am Sonnabend, den 29. Januar, eine wohl auf funfzehnhundert Personen zu schätzende Zahl vieler der achtbarsten Einwohner unserer Stadt in den weiten Räumen des Krollschen Lokals vereinigt. Wir sagen, ein Fest der seltensten Art, denn wenn die Polizeigewalt im Staate ihrer Natur nach niemals zu den populairsten Institutionen gehören kann, wenn sie vielmehr immer nur als ein nothwendiges Uebel betrachtet wird, deren Früchte man zwar gern genießt, deren Unbequemlichkeiten man aber scheut, und deren ganzem Wesen man sich möglichst entzieht, dann zeugt es gewiß von tieferer Bedeutung, wenn es gleichwohl dem obersten Chef dieser wenig populairen Institution gelingen konnte, sich die Liebe und das Vertrauen der Einwohnerschaft in einem solchen Grade zu erwerben, daß sie sich gedrungen fühlt, ihm ihre dankbaren Empfindungen öffentlich durch einen glänzenden Akt zu bekunden. Dies war nämlich die wahre Bedeutung des dem Herrn Polizei-Präsidenten veranstalteten Ehrenfestes, und diese Bedeutung steigt, wenn man erwägt, in welche Zeit die Wirksamkeit des Herrn v. Hinckeldey gefallen ist, eine Zeit der erbittertsten Parteikämpfe, der leidenschaftlichsten Aufregungen, der entgegengesetztesten Forderungen und Wünsche. Eine solche Zeit ist in der Regel am wenigsten geeignet, einer parteiloseren Würdigung gouvernementaler Verdienste ein unbefangenes

Ohr zu leihen, zumal wenn diese Verdienste durch Wirksamkeiten erworben waren, welche mit der ganzen Schwere des Gesetzes in einen durch politische Voraufgänge gelockerten Zustand der gesellschaftlichen Ordnung einzugreifen hatten. Aber gleichwohl hatten vier Jahre rastlosen Schaffens, vier Jahre einer zwar strengen, aber auch durch alle Rücksichten wahrer Humanität geleiteten Geschäftsführung, vier Jahre, in welchen die Stadt große und segensreiche Institutionen mit einer bisher ungekannten Energie entstehen sah — es hatte dies fruchtbringende Quadriennium hingereicht, anfängliche Zweifel zu verscheuchen, Schroffheiten und Gegensätze zu mildern und das neu geweckte Vertrauen immer herrlicher aufblühen zu lassen. Und so war es denn gekommen, daß schon im Spätherbst des vorigen Jahres die Idee auftauchte, durch ein großes rein bürgerliches Fest Zeugniß abzulegen von der fast wunderbaren, aber um so bedeutungsvolleren Thatsache, daß ein Polizei-Chef es verstanden habe, seiner Verwaltung in der dankbaren Liebe der Einwohnerschaft unsichtbare, aber desto festere Stützen zu erwerben. Aeußere Umstände gaben Veranlassung, das Fest bis in das neue Jahr hinein zu verschieben, bis es denn, wie schon erwähnt, an dem oben bezeichneten Tage mit dem Glanz, der Auszeichnung und Vollstimmigkeit stattgefunden hat, welche der Tag gebot, der in der Feier, mit welcher er den Präsidenten ehrte, zugleich einen Ausdruck dankbarer Verehrung für Seine Majestät den König darzubringen strebte, dessen weise Wahl Herrn v. Hinckeldey hierher berief. — In diesem zuletzt angedeuteten Sinne hat auch der Herr Präsident die ihm dargebrachte Ehrenbezeugung aufgefaßt. Mit ungefärbter Zartheit hatte er stets die Verdienste, von denen seine Handlungsweise Zeugniß giebt, von seiner Person abzuleiten sich bemüht, und auf die Persönlichkeiten hingewiesen, welche, wie der Herr Minister-Präsident v. Manteuffel, zur Zeit der Berufung des Herrn v. Hinckeldey Minister des Innern in dem Ministerium des Grafen Brandenburg, die Aufmerksamkeit Seiner Majestät auf ihn geleitet hatten. — Um dem Feste seinen bürgerlichen, von jeder Amtlichkeit oder offiziellen Mitwirkung streng geschiedenen Charakter in ganzer Reinheit zu

bewahren, hatte sich lediglich aus Bürgern der Stadt ein Comité zur Festleitung gebildet, welches aus folgenden Personen bestand:

F. Asche, Kaufmann.
F. W. Bennecke, Kaufmann.
H. Benoit, Apothekenbesitzer.
J. C. Carney, Kaufmann.
G. Cunow, Kaufmann.
Danz, Buchhändler.
Dedel, Wein-Großhändler.
Engeler, Kaufmann, Fabrikant und Hof-Lieferant.
Epner, Kaufmann.
C. Große, Maler.
Hagemeister, Königl. Hof-Lieferant.
Dr. **A. Hammer**, prakt. Arzt.
A. W. Hayn, Buchdruckereibesitzer.
Huland, Kaufmann.
C. F. Imme, Königl. Hof-Bronce-waaren-Fabrikant.
A. Jung, Bäckermeister.
A. Jung, Apothekenbesitzer.
J. F. Krafft, Kaufmann.
A. W. Krafft, Thierarzt.
E. Kühls, Kaufmann und Hof-Lieferant.
F. W. Lademann, Bäckermeister.
J. Rosenthal, Kaufmann und Spediteur.
F. W. Rüthnick, Töpfermeister.
A. Stachow, Rentier.
E. Sixtus, Kaufmann.
J. F. Thiele sen., Schornstein-fegermeister.
J. B. Tondeur, Zimmermeister.
F. Unruh, Gutsbesitzer.
C. Verdrieß, Schlächtermeister.
C. Vetter, Rentier.

Späterhin wurde noch, auf Veranlassung der Mitglieder des Comité's, die, wie die Herren Epner und Hayn, einen bleibenden Wohnsitz oder einen wechselnden Aufenthalt in Schöneberg haben, der Prediger Ludwig Frege in das Comité berufen und ihm die Anfertigung der Fest-Lieder übertragen. Er nahm dies mit gewohnter Bereitwilligkeit an, und zeugen diese Lieder, welche unter Nr. 1. bis Nr. 5. zu finden sind, davon, daß es ihm, wie bei seinen früher veröffentlichten Gesängen, darum zu thun war, die Stimme der Liebe und Anhänglichkeit zu dem hochtheueren Königshause als einen Ausdruck des Patriotismus in unseren Festkreisen erklingen zu lassen, der in dem religiösen Glauben und in dem hieraus entspringenden Bewußtsein, als der wahrhaft ächte, seinen unerschütterlichen Grund hat.

Das in der dritten Abtheilung unter Nr. 1. mitgetheilte Königs-Lied: „Heil Dir auf Preußens Thron, Gott sei Dein Schild und Lohn!“ dürfte geeignet sein, bei jedem Feste gesungen zu werden,

das von Preußen gefeiert wird. Es ist ein Volkslied von einem Preußen, während „Heil Dir im Siegerkranz“ den Senior der Vicarien des Hochstifts zu Lübeck, Dr. Balth. Gerhard Schumacher, einen geborenen Holsteiner — siehe S. 27 Geschichte des preuß. Volksliedes, 1850, bei Hayn — zum Verfasser hat.

Das Comité hatte unter dem 12. Januar d. J. Listen zur Unterzeichnung für die Theilnehmer mit folgender Ansprache in Umlauf gesetzt:

„Dem Königl. Polizei-Präsidenten Herrn v. Hinckeldey, welcher uns seit vier Jahren, und zwar in einer Zeit großer Gefahren, ein Beschützer der bürgerlichen Ordnung und des Eigenthums war, dem Gesetze durch seine Energie Geltung verschaffte und sich dadurch das Vertrauen Sr. Majestät des Königs, so wie unsere Liebe und Achtung im hohen Grade erworben hat, einen Beweis aufrichtiger Dankbarkeit und des ferneren Vertrauens an den Tag zu legen, sind unter vielseitiger Anregung mehrerer hiesiger Einwohner die Unterzeichneten dahin einig geworden, demselben eine Dank-Adresse zu überreichen und ein solennes Festmahl zu veranstalten.“

„Am 29. d. M., Nachmittags um 3 Uhr, wird das Fest im Krollschen Lokale stattfinden.“

Auch bei der Circulation dieser Listen hatte man den freiesten Entschließungen Raum gelassen, und um selbst den Schein einer Propaganda zu vermeiden, die Listen weder in den Häusern umhergeschickt, noch sonst irgend einen Organisationsplan behufs der Aufforderung zur Theilnahme entworfen. Die Listen gingen auf gut Glück in die Welt, und es blieb jedem Theilnehmer überlassen, sich selbst an dieselben gewissermaßen heranzudrängen. Man muß dies freie Verfahren gewiß vollkommen ehren, und man war es dem Ehrengast des Tages gewissermaßen schuldig; allein es hat doch auch den Uebelstand gehabt, daß ganze Bezirke, ja selbst Stadttheile, ohne genauere Nachricht über das Fest geblieben sind, und, da sie auf eine solche rechnen zu dürfen glaubten, sich ohne ihr eigentliches Verschulden von der Festtheilnahme ausgeschlossen sahen. Dies hat namentlich in den letzten Tagen zu lebhaften Reclamationen geführt. Gleich-

wohl waren die Listen bereits in den ersten Tagen mit Hunderten von Unterschriften bedeckt, und diese Hunderte schwollen bald in dem Maße an, daß endlich aus Rücksicht auf den Mangel an Raum weitere Unterzeichnungen ganz abgelehnt werden mußten.

Der Beginn des Festmahls war auf 3 Uhr Nachmittags angesetzt. Lange vorher schon rollten die Droschken und Equipagen durch den Thiergarten, und die Fußgänger bildeten eine unabsehbare Queue auf dem geebneten Wege vom Brandenburger Thore bis zum Fest-Lokale. In dem Vorsaal war eine große Tafel aufgestellt, die alphabetisch geordneten Namen der Festtheilnehmer neben den Nummern ihrer Tische und Plätze enthaltend, gleichsam ein Wegweiser durch das große Menschen-Chaos. Die Register dieser Tafel bekundeten den universellen Charakter der Versammlung, welche alle Klassen, alle Stände und alle Berufsthätigkeiten der Gesellschaft zu umfassen schien, mochten sie dem Gebiete der Staatsverwaltung, der Politik, der Künste und Wissenschaften oder der industriellen und gewerblichen Thätigkeit angehören.

Im großen Hauptsaal des Krollschen Lokals war die Festordnung derartig getroffen, daß die Bühne für das Orchester, der Hauptsaal und ein Theil der Nebensäle aber für das Publikum eingerichtet war. Die Logen waren der Damenwelt reservirt, welche sich eben so zahlreich als elegant vertreten hatte.

Die Festgesellschaft war um 3 Uhr größtentheils versammelt. Nach den ersten Begrüßungen waren die Einzelnen damit beschäftigt, sich ihre Plätze aufzusuchen, was nach den zweckmäßigen Anordnungen der Comité-Mitglieder, von denen einige mehrere Tage mit der Bestimmung der Plätze beschäftigt gewesen waren, leicht zu verwirklichen war, obgleich für den ersten Anblick die dreiunddreißig mit 1300 Couverts bedeckten Tafeln das Herausfinden eines einzelnen Platzes als etwas Schwieriges erscheinen ließen. Es leisteten hierbei die an den beiden Haupt-Zugängen aufgestellten alphabetisch geordneten Namens-Verzeichnisse die trefflichsten und ausreichenden Dienste, indem sie jedem Mitgliede der Gesellschaft seinen Tisch angaben, bei welchem angelangt, es einem Jeden leicht werden mußte, seinen Namen da zu finden, wo er seinen Platz sich gewünscht hatte.

Nach halb vier Uhr hatte man die Plätze eingenommen, man harrte auf das Erscheinen des Gefeierten, das auch bald durch die Jubeltöne des v. Redernschen Festmarsches, ausgeführt von der Kapelle unter der Leitung des Direktors Herrn Engel, angedeutet wurde. Als dieser mit großer Präzision vorgetragene, in glänzendem Stile komponirte Marsch zum dritten Male den Saal durchtönte, erschien um vier Uhr, von dem Comité empfangen und geleitet, der gefeierte Polizei-Präsident. Ihm folgte der einzige Ehrengast bei dem Feste, sein Stellvertreter, der Ober-Regierungs-Rath Herr Lüdemann, dessen Einladung, als die einzige, von dem Takte Zeugniß giebt, der bei der ganzen Anordnung des Festes geherrscht hat, und demselben einen Charakter verlieh, den wir nicht besser als mit dem Ausdrucke sittlicher Sauberkeit zu bezeichnen wissen.

Zur Seite des Herrn v. Hinckeldey, dessen Eintritt in die Versammlung mit einem Trompeten-Tusch bezeichnet wurde, bemerkte man den Ober-Bürgermeister Herrn Krausnick, den Gemeinde-Raths-Vorsteher Herrn Fähndrich, den Fürsten Radziwill, als Mitglied des Berliner Gemeinde-Raths, und die mit einer einfachen, sinnigen Decoration versehenen Comité-Mitglieder, die zur Abholung und Bewillkommnung desselben beauftragt waren.

Herr v. Hinckeldey erhielt zur Rechten des Vorsitzenden, Herrn Kaufmann Epner, seinen Platz an einer besonderen Ehrentafel, an welcher man außer einigen Mitgliedern des Fest-Comité's den Ober-Bürgermeister Krausnick, den Vorsteher des Gemeinde-Raths, Herrn Fähndrich, den General v. Maliszewski, den Geheimen Kabinets-Rath Illaire, den General-Post-Direktor Schmückert, den Ober-Regierungs-Rath Lüdemann, den Geheimen Finanz-Rath Knoblauch, den Gemeinde-Verordneten Fürsten Radziwill, den Geheimen Hofrath Bork, Herrn Asche und Andere bemerkte.

Als der Herr Präsident Platz genommen hatte, überreichte ihm Herr C. F. Scherl die weiter unten abgedruckten „Worte der Huldigung“ als einen Ausdruck seiner dankbaren Gesinnungen für den Gefeierten.

Der erste Toast galt dem erhabenen Königspaar, welchen der Präses, Herr Epner, ausbrachte.

Die ächt patriotische Rede, welche, wie alle anderen Leitworte und Reden, weiter unten in ihrer Vollständigkeit abgedruckt ist, hob besonders hervor: „daß, wenn der König so viel Macht hätte, als er Liebe zu seinem Volke hege, es keinen Unzufriedenen im gesammten Preußenlande geben würde.“

Diesem mit allgemeiner Begeisterung und dreimaligem donnernden Hoch aufgenommenen Toaste folgte der Gesang eines für diese Feier nach der Melodie „Heil Dir im Siegerkranz“ vom Pastor Frege in Schöneberg besonders gedichteten „Königs-Liedes“, welches mit abermaligem, lebhaften Hoch endete. Der zweite Toast galt dem Prinzen von Preußen und dem Königl. Hause. Er wurde vom Kaufmann Huland ausgebracht. Der Redner erinnerte in beziehender Weise an die geistigen Vorzüge, an die kriegerischen, der Armee zum Vorbilde dienenden Talente und die bürgerlichen Tugenden des Fürsten, der dem Throne zunächst stehe, und den Preußen mit Stolz den Seinen nenne. Auch dieser Toast wurde mit lebhafter Begeisterung aufgenommen, und mit nicht minderer das nachfolgende, ebenfalls von Frege nach der Melodie „Gott erhalte unsern Prinzen“ gedichtete „Prinzen-Lied“, in welchem besonders die Strophe „Weilst Du gleich in weiter Ferne, auf der Wart' am Rheines-Strom“ besonders Sensation zu erregen schien. Nun folgte der dritte Toast von Herrn Imme, auf den gefeierten Gast des Tages, den Herrn v. Hinckeldey. Der Redner schilderte mit edler Wärme die vielfachen Verdienste, welche der verehrte Herr Polizei-Präsident um das Wohl der Residenzstadt sich erworben habe, wies darauf hin, wie diese Verdienste über das Weichbild der Hauptstadt weit hinaus reichten, und wie es eine eben so beachtenswerthe als seltene Erscheinung sei, daß ein Mann gerade in dieser Stellung sich die allgemeine Zuneigung der Einwohnerschaft erwerben konnte. Er sprach von dem Vertrauen, mit welchem Seine Majestät, im Vereine mit den höchsten Staats-Behörden, den Gefeierten beehrt hätten, das so glänzend zu bewähren er verstanden habe, und schloß mit den Worten: „Unser

hochverehrter Polizei-Präsident, Herr v. Hinckeldey, lebe hoch, hoch, hoch!“

Dieser Toast fand einen stürmischen Anklang, und die zahllosen Hochs auf den gefeierten Mann erreichten eine fast unbeschreibliche Höhe des Enthusiasmus, als in dem nachfolgenden Liede: „Kling' laut, mein Hoch, es gilt dem Mann der Ehre“, bei der Strophe: „Wir seh'n das Haus, wo einst stand seine Wiege, zu Sinnershausen, seiner Ahnen Schloß“, plötzlich hinter dem Orchester ein Vorhang aufflog und ein getreues Abbild von Sinnershausen, ausgeführt von dem Maler Herrn Groß, der dasselbe in Oel gemalt später dem Herrn Präsidenten überreicht hat, sich im glänzenden Transparent dem Auge des Beschauers darbot. Donnernder Jubel erschallte von allen Seiten, und Herr v. Hinckeldey, sichtlich ergriffen von dieser sinnigen Aufmerksamkeit, nahm unter sofort eintretender lautloser Stille das Wort, um in nachfolgender Rede zu danken:

„Aus bewegter Seele spreche ich, hochverehrte Herren, meinen „Dank aus. Ich erwiedere Ihren Toast mit begeistertem Gruße „an die Einwohner unserer Stadt Berlin, und ich trinke dieses „Glas auf Ihr und Ihrer Familien Wohl. Hoch lebe die Stadt „Berlin, hoch! abermals hoch!“ (Rauschender Beifall.)

„Möge sie fort und fort erblühen in Gottesfurcht, der ewigen „Quelle alles Heils hienieden, und in dauernder Treue für den „König und das angestammte Königliche Haus; einer geheiligten, „unverbrüchlichen Treue, welche, wenn es wieder gelten sollte, wie „in den glorreichen Tagen des Befreiungskrieges, nicht blos hoch auf„recht hält das Banner der Bürgertugend, sondern auch das des „aufopfernden Heldenthums.“ (Stürmisches Bravo von allen Seiten.)

„Möge die Stadt Berlin immer herrlicher gedeihen in den „Schöpfungen der Wissenschaft, der Kunst, der Industrie, des viel„umfassenden Handels und der thätigen Gewerke, in stets ruhm„vollerer Entfaltung dessen, was das Leben sinnig schmückt und „verklärt.“

„Es befestige sich immer mehr bei uns die Ordnung, der „Wohlstand, der Gemeinsinn und, ich wiederhole es — die Treue „für den mit schirmendem Vaterauge über Berlin wachenden König,

„die thatkräftige Liebe zu dem preußiſchen Vaterlande. Und in „dieſem Sinne habe ich das Wohl ausgebracht auf die Stadt „Berlin, deren Magiſtrat und deren Gemeinde-Rath ich hiermit „begrüße!“ (Lebhafter Beifall.)

„Meine Herren! Sie haben Freundliches und Anerkennendes „über mich ausgeſprochen; es wird mir als Sporn dienen, immer „nachhaltiger für das Gedeihen dieſer Stadt zu wirken. Ja, meine „Herren, mit Freudigkeit darf ich es ſagen, meine Werkthätigkeit, „geſtützt, gefördert und möglich gemacht durch Ihren Gemeinſinn „bei der Befeſtigung der Ordnung und der in das Leben gerufenen „Inſtitute, dieſe Werkthätigkeit hatte ſtets das Wohl dieſer Stadt „im Auge — namentlich da, wo ein raſches Durchgreifen noth- „wendig war, wenn es auch nicht Allen gerechtfertigt erſchien. „Ich hatte dies Ziel ſtets im Auge und werde es unverrückt ver- „folgen.“ (Bravo!)

„Meine Herren! Möge die heutige Feſtlichkeit im patriotiſchen „Sinne gemeinſamer Erhebung fort und fort wirken. — Und da „geziemt es auch, ſo entfernt jede politiſche Beziehung dieſem „Kreiſe liegen mag, in dankbarer Erinnerung der Staatsmänner „zu gedenken, welche an hoher Stelle raſtlos des Vaterlandes Wohl „fördern.“ (Bravo!)

„Und ſo erhebe ich dieſes Glas nochmals, und ich leere es „auf das Wohl des hohen Staats-Miniſteriums! Hoch leben die „Mitglieder des Miniſteriums!“ (Lebhafter Beifall.)

„Und namentlich gedenke ich hier in ehrender Liebe des ſtark „waltenden, vorausſchauenden Staatsmannes, der dauernd in unſeren „Herzen lebt, und deſſen Ruf mir vergönnt hat, unter Ihnen meine „Wirkſamkeit zu beginnen. Hoch lebe der Herr Miniſter-Präſident, „Freiherr v. Manteuffel!“ (Stürmiſches, andauerndes Hoch.)

Es bedurfte eine geraume Zeit, bevor ſich nach dieſer zünden- den Rede die erregten Wogen der Begeiſterung wieder in ſo weit beruhigten, um einem neuen Redner das Wort zu geſtatten. Die- ſer war der bereits genannte Paſtor Frege. Derſelbe bemerkte, daß er nicht ohne Befangenheit zu reden wage, da der preußiſche Dreiklang — Liebe, Muth und Treue — ſchon verklungen ſei, auch der Herr Präſident in zart einklingender Weiſe geredet habe. Ein

neues Wort sei nicht recht motivirt. Indeß, was das Ceremoniell verbiete, werde man wohl dem Gefühle verstatten. Ein Berliner Kind verleugne sich nie; es sei treu und versöhnlich. Er sehe die Väter der Stadt, wenn nicht in corpore, so doch in corporibus, das mache Freude. Er sehe die Ersten der Väter neben dem Präsidenten im schönen Verein. Und so bringe er dem vereinten Wirken von Magistrat, Gemeinde-Rath und Polizei ein donnerndes Hoch.

Dieser Toast gab der geistigen Stimmung der Versammlung eine neue Wendung, und ward mit nicht minderem Beifall aufgenommen, als die früheren. Ein Lied von dem Redner, nach der alten Studentenweise: „Alles schweige, Jeder neige ꝛc.“, auf die Einigkeit von „Staats- und Stadt-Verbänden“ führte den neu angeschlagenen Ton in angemessener Weise weiter.

Der Ober-Bürgermeister Krausnick übernahm es, dem Vorredner zu erwidern. Mit Freuden habe er den Trinkspruch auf das Wohl der Gemeinde-Behörden vernommen. Er freue sich dessen, weil er einen Ausdruck gebe dafür, daß neben dem gefeierten Manne, dem das heutige Fest gelte, auch der Kommunal-Behörden gedacht und ihnen ein Antheil an der neuen Ordnung der Dinge beigemessen werde. Sie verdienten denselben, denn nachdem der König die Wiederherstellung der Ruhe befohlen, das Ministerium sich mit Opferfreudigkeit an die Spitze gestellt, der Mann, dem die Heereskraft anvertraut worden, erschienen, und der Ehrengast des Tages, dem wir so viel schöne Einrichtungen verdankten, eingegriffen habe, da seien auch die Kommunal-Behörden nicht zurückgeblieben. Sie verwalteten die Steuerkraft der Stadt, und sie, wie die Bürger, seien stets bereit zu allen guten Einrichtungen zum Wohle der Stadt. Was des Redners verehrter Freund (Herr v. Hinckeldey) ausgesprochen habe, daß die Stadt immer schöner erblühen möge, das sei auch Wunsch der Stadtbehörden, darin vereinigten sich Alle. Möge denn Berlin immer mehr erblühen, möge die Eintracht seine Behörden erstarken. Auf diesen Wunsch, auf das eng damit verknüpfte Wohl der Stadt Berlin und ihrer Bürgerschaft erhebe er das Glas!

Mit diesem Toast hatte das Fest eigentlich seinen geistigen Höhepunkt erreicht. Wir erwähnen nur, daß Herr Frege in ein-

dringlich gemüthlicher Weise noch eine Sammlung für die Armen veranlaßte, und später noch ein sehr launiges Lied auf die verschiedenen von Herrn v. Hinckeldey geschaffenen Institutionen gesungen wurde.

Während des Festes hatten einige Mitglieder des Comité's die Gelegenheit ergriffen, der Gattin des Ehrengastes, der Frau v. Hinckeldey, welche sich mit ihrer Schwägerin, der Frau v. Krug, und ihrer ältesten Fräulein Tochter auf einer der Tribünen befand, die Gefühle der allgemeinen Achtung und Verehrung darzubringen. Herr v. Hinckeldey, der sich mit seiner gewohnten ächten Humanität und Leutseligkeit inmitten des Kreises so zahlreicher Verehrer bewegte, folgte gegen 7 Uhr dem Drange seines Herzens, welches ihn zu der treuen und geliebten Gefährtin seines Lebens hinzog. „Ich muß zu meiner Frau!“ sagte der Herr Präsident zu den ihn Umringenden, und diese schlichten Worte eines liebenden Gatten und Vaters waren die schönsten Perlen des froh bewegten Festes. Herr v. Hinckeldey, der ehrengeschmückte Polizei-Präsident, der treue Diener seines Königs, der unermüdliche Beamte, zeigte sich hier von der schönsten menschlichen Seite, als schlichter Bürger unter Bürgern, als einfacher Hausvater, und die Händedrücke, die er nach allen Seiten hin den sich um ihn Drängenden reichte, bewiesen am deutlichsten die Gefühle, welche seine Brust bewegten.

Lange aber blieben die Anwesenden noch in kleineren Kreisen beisammen, um in bald ernster, bald heiterer Rede ihre Gedanken auszutauschen, wobei, wie unwillkürlich, der Name des gefeierten Ehrengastes sich immer wieder zum Mittelpunkt gestaltete, auch nachdem derselbe, geleitet vom Fest-Comité und dem jubelnden Hoch der Versammlung, längst das Lokal verlassen hatte.

Das loyale und patriotische Fest wird seine Früchte tragen weit über die engen Grenzen von Zeit und Raum hinaus!

Die vorher erwähnte Sammlung, die, als eine für die Mehrzahl der Anwesenden vollständig improvisirte, sehr reichlich ausgefallen ist, soll nach dem Comité-Beschluß den Anfang zu einem

Grundkapital für eine „Hinckeldey-Stiftung" bilden. Dies Kapital ist bereits durch die Einnahme für eine theatralische Vorstellung, welche in dem Vorstädtischen Theater zu diesem Zwecke gegeben wurde, und welche der Herr Präsident mit seiner Gegenwart beehrte, vermehrt worden, und soll der Ertrag für diese Erinnerungs-Blätter, ohne Kosten-Abzug, so wie der Ertrag für das von dem Hrn. Professor Krüger gezeichnete und von Hrn. Wildt lithographirte Portrait des Herrn v. Hinckeldey, ebenfalls dieser Stiftung zufließen.

Dieselbe soll alljährlich Hülfsbedürftigen aus der Einwohnerschaft Berlins eine Unterstützung gewähren, und ist die Art und Weise der Unterstützungs-Verleihung in dem gedruckten Statute angegeben.

Auf diese Weise wird das schöne Fest von bleibenden Folgen sein.

Liebe und Verehrung zu unserem erhabenen Königshause — denn in dem Herrn Präsidenten wurde die Weisheit geehrt, mit der Seine Majestät denselben hierher berief — haben dieses Ehrenfest hervorgerufen, mit einer Liebesthat hat es geendet, Gottes reicher Segen möge ihm, und wird ihm folgen.

III.

Einleitungs-Worte und Fest-Reden.

Einleitungs-Worte zu dem Hoch auf Seine Majestät den König, gesprochen von C. Epner.

„Meine Herren!“

„Bei uns in Preußen ist es eine alte, aber schöne Sitte, daß „wir bei jeder Feier, schon von nur einiger Bedeutung, zunächst „unseres erhabenen Herrscherpaares gedenken. Wie viel mehr gilt „dies erst heute, bei diesem schönen und in seiner tieferen Bedeu„tung so recht eigentlich patriotischen Feste. Wir Preußen haben „aber auch zu diesen Beweisen der Pietät die hinreichendste Ver„anlassung; denn welch' anderes Volk hat einen Monarchen, dessen „Religiosität, dessen Tugenden, dessen Geistesgröße, dessen Liebe zum „Volke höher ständen, als bei dem unseren? Bei dem unseren ist „es wenigstens gewiß, und es steht dies bis zur Evidenz fest, daß, „wäre seine Macht so groß, wie seine Liebe zu uns, dann würde „in dem preußischen Lande wahrlich eine Klage nicht mehr laut „werden.“

„Und, meine Herren, Ihm zur Seite finden Sie eine Frau, „die durch ihre hohen Tugenden und durch ihr geräuschloses, aber „segensreiches Walten das Muster aller Frauen, der gute Engel „vieler Armen und Waisen und deshalb unser Stolz ist.“

„Darum aber auch einem solchen Herrscher-Paare ein don„nerndes Lebehoch!“

Einleitungs-Worte zu dem Hoch auf Seine Königliche Hoheit den Prinzen von Preußen und das ganze Königliche Haus, gesprochen von Herrn Huland.

„Meine Herren!“

„Der durch die Gnade und Weisheit Seiner Majestät, des „obersten Kriegsherrn, erste Führer unserer braven und schönen

„Armee, Seine Königliche Hoheit der Prinz von Preußen, „deſſen hoher Edelſinn und deſſen Gerechtigkeitsliebe die ganze „Nation erkannt hat, der durch ſeinen perſönlichen Muth und ſeine „unerſchrockene Tapferkeit dem Heere ſtets ein erhabenes Vorbild „ſein wird, der, als die nächſte Stütze Sr. Majeſtät unſeres Aller„gnädigſten Königs und Herrn, die ſchwere Laſt der Regierung „auch auf ſeinen Schultern trägt und bei ſo hohen Tugenden für „uns ein mächtiger Schild für innere und äußere Sicherheit blei„ben wird — meine Herren! Er, der in ſeiner edlen Anſpruchs„loſigkeit ſo wahrhaft erhaben daſteht, erregt in unſer Aller Herzen „gewiß die lebendigſte Sympathie und eine ſo hohe Begeiſterung, „daß wir auch bei dem heutigen Feſte und zur Verherrlichung „deſſelben aus tiefſter Seele rufen:

„„Es lebe Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen!
„„Es lebe das ganze Königliche Haus!““

Einleitungs-Worte zu dem Hoch auf den Polizei-Präſidenten Herrn v. Hinckeldey, geſprochen von Herrn Imme.

„Meine Herren!“

„Die lebhafte Theilnahme, welche uns ſo zahlreich in dieſen „Räumen verſammelt hat, beweiſt, wie des heutigen Ehrentages „feſtliche Bedeutung allſeitig erkannt worden iſt. Alle fühlen ſich „gedrungen, das Verdienſt zu feiern, welches unſer hochverehrter „Polizei-Präſident, Herr v. Hinckeldey, ſich um die Stadt erwor„ben hat; ein Verdienſt, das von Niemand in Frage geſtellt und „weit über die Grenzen unſeres Weichbildes hinaus geprieſen „wird. Dieſem tief empfundenen Bedürfniß lauter Anerkennung „erlaube ich mir in Ihrem Namen Worte zu geben, indem ich dem „Manne, dem das Allerhöchſte Vertrauen Sr. Majeſtät des Königs „eine für unſere Stadt ſo hochwichtige Stellung anwies, der ſich „in dieſer ſo bald die allgemeinſte Zuneigung zu erwerben wußte, „der mit raſtloſer Mühe und Sorgfalt unter oft ſchwierigen Ver„hältniſſen zu unſerer und der Stadt Wohlfahrt zu wirken verſtand, „hiermit unſeren lebhafteſten Dank ausſpreche und Sie bitte, mit „mir das Glas zu erheben und in den Ruf einzuſtimmen:

„„Unſer hochverehrter Polizei-Präſident, Herr v. Hinckeldey,
„„lebe hoch, hoch, hoch!““

Einleitungs-Worte zu dem Hoch auf den hochedlen Magiſtrat und Gemeinde-Rath der Haupt- und Reſidenzſtadt Berlin, von Ludwig Frege.

„Geehrte Feſt-Verſammlung!“

„Es iſt mir der ehrenvolle Auftrag geworden, noch ein Wort „an Sie zu richten, das als einen Ausdruck der Freude bei dem „heutigen Ehrenfeſte ſich darſtellen ſoll. Ich unternehme es, die„ſem Auftrage Folge zu leiſten, aber es geſchieht dies nicht ohne „Befangenheit, denn der preußiſche Dreiklang, wie er bei Preußen„Feſten laut werden muß — Liebe zu Sr. Majeſtät unſerem hoch„geliebten Könige, Treue zu dem angeſtammten Königshauſe, gott„vertrauender Muth, dieſe Felſen-Säulen des Staats zu vertheidi„gen und unverſehrt zu erhalten — iſt bereits erklungen, und der „Gefeierte des Tages, der Herr Präſident, hat den Schlußton zu „dieſem Vaterlands-Akkorde bereits herrlich erklingen laſſen. Ein „neues Wort findet ſchwer die in dem Weſen des Feſtes wurzelnde „Begründung.“

„Was indeß das ſtrenge Ceremoniel verbieten möchte, dürfte „man dem Gefühle verſtatten, zumal wenn es von Liebe und An„hänglichkeit getragen wird. Der Berliner kann ſich nie verleugnen, „er iſt treu, anhänglich und geneigt, das Herz reden zu laſſen. „Wir ſehen in dieſem feſtlichen Kreiſe die Väter der Stadt, wenn „nicht in corpore, ſo doch in corporibus, verſammelt, die Väter „und Berather des Gemeindewohls, die berufen ſind, Geſetz und „Ordnung lieben zu lehren — ich ſehe den Erſten dieſer Väter, den „Herrn Ober-Bürgermeiſter, an der Seite des Herrn Präſidenten „im ſchönen, bedeutungsvollen Vereine — das macht Freude, große „Freude, das erregt Wünſche, Gebets-Wünſche, darum wünſche ich, „was die Verhältniſſe mir gebieten, was ich als den Ausdruck „Ihrer Feſtgeſinnung erkennen muß, Gottes Segen und Gedeihen „dem vereinten Wirken der Behörden, die wir hier in ihren höchſten „Stellen vertreten ſehen, und bringe dieſem vereinten Wirken von „Magiſtrat, Gemeinde-Rath und Polizei ein freudiges Hoch!“

Rede des Herrn Ober-Bürgermeisters Krausnick.

„Meine Herren!“

„Mit Freudigkeit habe ich Ihren Trinkspruch auf das Wohl „der Gemeinde-Behörden unserer Stadt gehört. Ich freue mich „desselben, weil der Umstand, daß er heute und an diesem Tage „hier ausgebracht ist, ihm eine besondere Bedeutung giebt.“

„Der Tag ist dem hochverehrten Manne in meiner Nähe ge„widmet, der einst, als des Königs Majestät in landesväterlicher „Fürsorge die Wiederherstellung der durch die Ereignisse des Jah„res 1848 gestörten Ordnung beschlossen, die von Ihm in das „Ministerium berufenen Männer sich dieser Aufgabe muthig und „opferbereit unterzogen, und der von uns Allen hochgeachtete Feld„herr, dem die Heereskraft des Landes zu diesem Zweck anvertraut „war, demgemäß die Ordnung in unsere Stadt zurückgeführt hatte, „solche kräftigst befestigen half.“

„Der Tag ist dem Manne gewidmet, der, an der Spitze un„serer Polizei-Verwaltung stehend, inzwischen so vielerlei treffliche „polizeiliche Einrichtungen hervorgerufen hat, die Jeder von uns „bereitwilligst würdigt.“

„Daß Sie an dem Ehrentage eines solchen Mannes auch als„bald Ihrer Kommunal-Behörden gedenken, das, meine Herren, „trägt unverkennbar den Ausdruck in sich, daß Sie auch diesen letz„teren einigen Antheil beimessen wollen an der Wiederbegründung „und Wiederbefestigung der Ordnung der Dinge und an dem „Zustandekommen jener Einrichtungen, und deshalb habe ich Ihren „Trinkspruch mit Freude gehört.“

„In der That haben die Gemeinde-Behörden Berlins nach „beiden Richtungen hin nach bestem Wissen und nach besten Kräf„ten gewirkt. Namentlich sind sie jederzeit gern bereit gewesen, so „weit die Mittel der Kommune es zuließen, zur Verbesserung der „polizeilichen Einrichtungen zu wirken, und sie werden dies auch „ferner thun. Aber die Behörden der Stadt verwalten die Steuer„kraft der Bürger; sie sind berufen, über deren Verwendung zu „wachen, und sie haben für gar viele andere Bedürfnisse einzustehen: „für den Unterricht der Jugend, für Pflege und Erziehung der

„Waiſen, für die Verſorgung des dürftigen Alters und für vieles „Andere. Da müſſen ſie ſorgfältig abwägen, was die Mittel der „Stadt nach jeder Richtung hin zulaſſen. So weit dies aber der „Fall, werden ſie — ich weiß das aus Erfahrung und kann dar„auf mein Wort geben — jederzeit mit Freuden bereit ſein, für „Vervollkommnung der ſtädtiſchen Einrichtungen und für Herſtellung „alles deſſen zu ſorgen, was in polizeilicher Beziehung oder ſonſt „nur irgendwie das Wohl der Stadt zu fördern vermag. Hier „werden ſich die Behörden gewiß überall und zu allen Zeiten im „beſten Einklang befinden, und dafür werden mit uns gewiß zu „jeder Zeit alle unſere Bürger auch ferner gern und freudig wirken.“

„Jener ſchöne Wunſch, den mein verehrter Freund vorher aus„geſprochen hat, daß Berlins Zukunft bei unwandelbarer Treue gegen „den König unſeren Herrn immer ſchöner erblühen, und daß unſere „Stadt ſich in allen ihren Verhältniſſen immer reicher und zufrieden„ſtellender entfalten möge, findet darum auch bei keinem mehr An„klang, als gerade bei den Gemeinde-Behörden unſerer Stadt. Es „iſt dies auch unſer Wunſch. In ihm vereinigen ſich die Beſtre„bungen beider Behörden; in ihm werden ſie ſich ſtets vereinigen „und ſtets volle Eintracht ſein.“

„Und ſo laſſen Sie mich denn auch jenem Wunſche anſchließen „und rufen Sie auch mit mir und nochmals aus, daß Berlin immer „mehr erblühen und erſtarken, und daß ſeine Zukunft, getragen von „der Treue gegen den König, gepflegt und gehoben in Eintracht „beider Behörden, mit jedem Jahre eine ſchönere werden möge. In „dieſem Sinne und geleitet von ſolchen Hoffnungen und Erwartun„gen, bitte ich Sie, nochmals mit mir zu trinken auf das Wohl der „Stadt Berlin und ihrer Bürgerſchaft; ſie leben hoch!“

IV.

Lieder und Gedichte.

№ 1.

(Geſungen nach der Rede des Herrn Epner.)

Königs-Lied.

Heil Dir auf Preußens Thron,
Gott ſei Dein Schild und Lohn,
Heil, König, Dir!
Für Gottes Segensthau
Sei Du die grüne Au' —
Ueber Dir Himmelsblau,
Heil, König, Dir!

Trag' lange Friedrichs Kron',
Hochtheurer Königs-Sohn,
Mit Macht und Glanz!
Hoch ſteht des Herrn Altar,
Hoch ſchwingt ſich Preußens Aar,
Hält trotz Feind und Gefahr
Den Siegerkranz!

Wir weih'n Dir Herz und Hand!
Feſt ſteht Dein Preußenland
Dir, unſ'rer Zier!
Heil, wo ſolch' Volk erblüht,
Wo ſolche Treue glüht,
Aus Treue Segen ſprüht —
Heil, König, Dir!

№ 2.

(Nach der Rede des Herrn Huland.)

Prinzen-Lied.

Mel.: Gott erhalte unſern Prinzen ꝛc.

Gottes Schutz Dir, Prinz von Preußen,
Dir und unſerm Königs-Haus!
Königlich wirſt Du geheißen,
Weil Du Königs-That ſä'ſt aus.
Segen leite Deine Wege,
Du biſt unſ're Lieb' und Luſt,
Drum ein Hoch Dir, Prinz von Preußen!
Vivat hoch! aus voller Bruſt.

Wie Du ſtehſt zunächſt dem Throne
Als der Erſt' in Lieb' und Treu',
O, ſo nimm des Dankes Krone,
Die wir heut Dir weih'n auf's Neu'.
Wie zum Thron ſteh'n muß der Preuße,
Wird durch Dein Thun uns bewußt —
Drum ein Hoch Dir, Prinz von Preußen,
Vivat hoch! aus voller Bruſt.

Weilſt Du gleich in weiter Ferne,
Auf der Wart' am Rheines-Strom,
Schauſt Du doch der Liebe Sterne
Strahlend aus der Herzen Dom,
Den die Stätte Deiner Jugend
Um Dich wölbt in edler Luſt,
Drum ein Hoch Dir, Prinz von Preußen,
Vivat hoch! aus voller Bruſt.

Schloss Lustheim

№ 3.

(Nach der Rede des Herrn Imme.)

Festlied.

Mel.: Ich bin ein Preuße ꝛc.

Kling' laut, mein Hoch, es gilt dem Mann der Ehren,
Den mit Vertrau'n der König reich beſchenkt,
Der dies Vertrauen wußte zu bewähren,
Der ſicher hier das Schiff der Ordnung lenkt.
Es zeugen ſeine Werke
Von ſeines Geiſtes Stärke.
Geſegnet ſei durch Gott ſein Regiment,
Mit dieſem Wunſch leb' hoch der Präſident!

Wir ſeh'n das Haus, wo einſt ſtand ſeine Wiege
Zu Sinnershauſen, ſeiner Ahnen Schloß —
Wir grüßen es als Zeichen ſeiner Siege,
Das ihm den Weg zu unſerm Dank erſchloß.
Des Vaterhauſes Treue
Erwachſ' Dir hier auf's Neue!
Geſegnet ſei durch Gott Dein Regiment,
Mit dieſem Wunſch leb' hoch der Präſident!

Es ſteh'n in Frucht der Jugend ſchöne Blüthen —
Wir ſeh'n den Mann, bewährt durch Mannes That,
Drum beten Männer: Mög' Dich Gott behüten,
Damit noch lang' Du ſäeſt Ordnungs-Saat.
Vernimm, mit Einem Munde
Erklingt's aus Herzens Grunde:
Geſegnet ſei durch Gott Dein Regiment,
Mit dieſem Wunſch leb' hoch der Präſident!

№ 4.

(Nach der Anſprache zu dem Hochwunſch auf die Gemeinde-Behörden, vom Prediger Ludwig Frege.)

Mel.: Alles ſchweige, Jeder neige ꝛc.

Soll Gott geben uns ein Leben
Segensreich für jeden Stand,
Müſſen reichen ſich die Hände
Freundlich Staats- und Stadt-Verbände,
Einigkeit iſt Segens-Pfand.

Ohne Wanken ſchlingt die Ranken
Epheu um den Eichenbaum,
Mögen Stürme wüthend toben,
Sicher hält ihn Schutz von oben —
Widerſacher hat nicht Raum.

Laßt uns gleichen ſolchen Eichen,
Die der Epheu ſtark umſchlingt —
Ranken dann den Stamm beſchützen,
Eichbaum's Krone wehrt den Blitzen,
Eins dem Andern Kräfte bringt. —

Laſſet ſchalten die Gewalten
Nach dem Recht, das Gott verleiht. —
Dann Geſetz und Ordnung lieben,
Lerne Jeder einzeln üben,
So ſind wir zum Heil geweiht.

№ 5.

Tafellied.

Geſchichtliches.

Mel.: Prinz Eugen, der edle Ritter ꝛc.

Daß der Chor recht voll mög' ſingen,
Laßt im laun'gen Volkston klingen
Noch ein Lied Herrn Hinckeldey,
Welches jubelnd ihn ſoll ehren —
Er verſteht's, ſich zu bewähren,
Präſident der Polizei.

Als den Vorſitz er genommen,
Ließ er bald zuſammenkommen
Die geſammte Schutzmannſchaft,
Sprach: was hier ſo gut begonnen,
Streb' hinan zum Licht der Sonnen,
Zeigt Euch brav in Treu' und Kraft!

„Sollt fortan zu Pferd' aufſitzen,
Daß Ihr überall könnt ſchützen
Schnell die Reſidenz Berlin,
Und daß ich Euch täglich ſehe,
Sollt Ihr ganz in meiner Nähe
Rentamt Mühlenhof bezieh'n."

Drauf erſchien er hoch zu Roſſe,
Als geſcheh'n war, was beſchloſſen,
Prüft' die neue Kavall'rie.
Ach, wie ward den Frevlern bange,
Denn nun konnt' man ſchnell und lange
Recherchiren, wie noch nie.

„Feuerlärm mag Niemand hören —
Drum ſei'n neue Feuerwehren
Nach Bedürfniß ererzirt;
Daß man Nachts mög' ruhig ſchlafen,
Soll man legen Telegraphen,
Nie mehr werd' hier allarmirt."

Telegraph und Feuerwehre
Sind den Gründern Ruhm und Ehre,
Werden trefflich dirigirt;
Wunder faſt thun alle Spritzen,
Unſer Hab' und Gut zu ſchützen,
Kein Haus wird mehr demolirt.

Als drauf kam des Winters Schrecken,
Sah man Eis und Schnee bedecken
Ganz Berlin, es war ein Graus —
Präſident ſchuf Kehr-Brigaden,
Ließ das Eis en gros verladen,
Mit dem Winter war's nun aus.

Um noch Größ'res zu erringen —
Will er auch den Staub bezwingen,
Für Berlin den größten Feind —
Englands muth'ge Meer-Delphinen
Kommen, freundlich ihm zu dienen,
Neuer Schmuck der Stadt erſcheint. —

Viel ſchon hat er überwunden,
Hat für unſere Stadt erfunden
Ein ganz neues Pump-Syſtem:
Mäßig will er Zinſen heben,
Reichlich will er Waſſer geben
Jeglichem, dem es bequem.

Ach, was wird die Stadt gewinnen,
Wenn aus tauſend Brunnen rinnen
Silberquellen klar und frei —
Für Berlin — den Stein der Weiſen:
Sand und Staub hier auszuweiſen, —
Fand uns Herr von Hinckeldey.

Möge Gott ihm Kräfte geben,
Lang' noch unter uns zu leben,
Daß er führ' gut Regiment —
Als bewährt wir ihn erkennen,
Froh wir ihn den unſern nennen,
Unſer bleibt der Präſident.

Worte der Huldigung

dargebracht von

C. F. Scherl.

Wie wenn inmitten brauſender Geſänge
Auf einmal ſchweigt der hundertſtimm'ge Chor,
Und nun der Einzelſtimme ſanft're Klänge
Dem Liedesſinn erſchließen Herz und Ohr;
So aus der froh um Dich geſchaarten Menge,
O Herr! beſcheiden dräng' ich mich hervor,
In eines ſchlichten Bürgers ſchlichter Weiſe,
Ein Wort zu ſprechen mit zu Deinem Preiſe.

Wohl weiß ich, Herr! nichts mehren kann, noch mindern
An Deinem Ruhm, was meine Lippe ſpricht;
Wer ſo, wie Du, zu ſeines Ruhms Verkündern
Trägt des Verdienſtes Kronen, hell und licht:
Was achtet der, doch was auch ſollt' er hindern
Ein ihm Bewund'rung ſtammelndes Gedicht
Und von des eignen Wirkens Glanz die Kunde
Aus eines Laien unberedtem Munde!

Vor meiner Seele ſteht in großen Bildern,
Was Alles Preußens Hauptſtadt Dir verdankt:
Als in Gefahr ſie ſchwebte, zu verwildern,
Schwer an dem Fieber dieſer Zeit erkrankt,
Haſt Du allein, die böſe Gluth zu mildern,
In weiſer Wahl der Mittel nie geſchwankt,
Und Vorkehr ſtets und Abwehr ſo getroffen,
Daß wir nun dauernd Ruh' und Ordnung hoffen.

Denn wo nur Menſchen bei einander hauſen
In ſcheinbar noch ſo friedlichem Verkehr,
Da liegt verborgen in geheimen Klauſen
Der Leidenſchaften zügelloſes Heer;
Und bricht es los mit wildem Sturmesbrauſen,
So gilt es ernſtbeſtänd'ge Gegenwehr;
Wir ſahen ſolche Stürm' in unſern Thoren,
Du haſt ſie mit beſchwichtigt und beſchworen!

Wie unermüdlich an des Thrones Stufen
Du als ein treuer Hüter hältſt die Wacht,
So auch zu bürgerfreundlichen Behufen
Verwendeſt Du fürſorgend Deine Macht.
Was haſt Du nicht in's Daſein ſchon gerfuen
Zu unſ'rer Sicherheit bei Tag und Nacht!
An allen Ecken und an allen Enden
Hältſt Du die Stadt in ſchutzbereiten Händen.

Dem Elemente, das ſo oft verheerend
In unſern Mauern ſchon gewüthet hat,
Das, nicht blos unſer Hab' und Gut verzehrend,
Manch' Menſchenopfer ſchon gefordert hat:
Ihm nahmſt Du, ſeine Allgewalt zerſtörend,
Was je es furchtbar machte für die Stadt;
Von Deinem Zimmer aus, von Deinem Sitze,
Demüthigſt Du das Feuer mit dem Blitze.

Ja, ihm zu wehren jegliche Verbreitung,
Lockſt Du ſein feindlich Element herein
Und unternimmſt die große Waſſerleitung
Zu jedes Hausſtand's fröhlicher'm Gedeih'n;
Von welcher unausſprechlichen Bedeutung
Wird dies Dein Werk noch für die Enkel ſein!
In ſeinen Folgen kaum ſchon zu ermeſſen,
Macht's Deinen Namen ewig unvergeſſen.

Verzeih', o Herr! daß aus ſo vieler Mitte,
Die, Dein Verdienſt zu feiern, hier vereint,
In Deine Näh' ich lenkte meine Schritte,
Zu ſagen, was des Feſtes Sinn mir ſcheint;
O daß es nicht von Deinem Herzen glitte,
Dies Wort der Huldigung, ſo treu gemeint,
Wie kleinlaut meine Lippe es geſtammelt,
Es rufen's Alle mit, die hier verſammelt.

Und gleich dem Tag, an welchem Du geboren,
Sei dieſer Tag ein Feſttag für Berlin;
Wer immer zu der Fahne hat geſchworen
Der Ruh' und Ordnung: feire mit uns ihn.
Sei, wie Du ſelbſt zu unſerm Schutz erkoren,
Des Himmels Schutz und Segen Dir verlieh'n,
Und dieſer Hauptſtadt lange noch Dein Walten
Zu aller guten Bürger Wohl erhalten!